

Mazeltov, Hilflosigkeit (Gleichsam eine Predigt vom Lateinlehrer Ihres Vertrauens, zu setzen in die indirekte Rede)

Die evangelische Kirche betreibt die Konfirmation, die Katholiken haben ihre Firmung – und im Osten feiern sie noch immer die Jugendweihe. Darum geht es.

- 5 Worum ist es früher gegangen? Um ein allgemeinemenschliches Problem, und wie es die Leute behandelten. Kinder werden geschlechtsreif und müssen dann in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Das war schon immer so – auch wenn sich dabei die ältern Eltern altern sehen sahen. Jede Kultur behandelt diesen Wechsel der Generationen anders, viele machen es mit einem Ritus, der im Religiösen angesiedelt ist, wodurch sich als göttlich erhöht und somit legitimiert zeigt, wie die gesellschaftliche Aufgabe des Generationenwechsels jeweils gelöst wird.
- 10 Im einzelnen mögen die Riten sich unterscheiden, aber einen Dreisprung weisen viele von ihnen auf: Belehrung, Prüfung, Aufnahme. Im Konfirmanden-, im Kommuniionsunterricht und in der Unterweisung vor Bar Mizwa lernen Kinder nach wie vor das Basiswissen für ihre Konfession – vergleichbar standen Kurse in „Humanismus“ auf dem Programm der „Jugendstunden“ vor der Jugendweihe: So gönnte sich selbst ein anti-religiöses System selbst eine quasi-religiöse Erhöhung.
- 15 Zwei Aspekte verwundern, und vielleicht hängen sie zusammen: Einerseits zieht sich das Religiöse zurück. Immer weniger Leute gehen zur Kirche, und die Kirchen sparen an Pfarrstellen. Wo vor 50 Jahren der Unterricht zwei Mal pro Woche stattfand und vor 30 Jahren immerhin noch wöchentlich, treffen sich die Heranwachsenden nunmehr alle 14 Tage – und lernen entsprechend weniger, die Prüfungen verlangen kaum noch Wissen über Fakten. „Bibelfest“ sind heute Pastoren, wenn überhaupt. Jugendweihe kann auch schon ganz ohne Belehrung stattfinden: Eine freiwillige
- 20 „Jugendstunde“ kostet willige Eltern 25 €. Übrig bleibt von der „Weihe“ ein Fest, bei dem nicht selten die Beteiligten ratlos zurückbleiben.
- Andererseits hat sich die gesellschaftliche Realität verändert. Am Montag nach der Konfirmation war man vor 80 Jahren vollgültige Arbeitskraft auf dem Bauernhof, oder man stand dann in der Zeche am Band und sortierte Kohle. Jetzt geht jeder zweite 13-Jährige noch gut vier Jahre in die Schule. Dann erst wird er eine Lehre oder ein Studium
- 25 aufnehmen. Viele werden erst mit 23 das erste eigene Geld verdienen. Dies bedingen der Gedanke des Kinderschutzes, aber auch die Bedürfnisse der Wirtschaft, denn mit dreizehn wäre man eben schlicht noch nicht fit für das, was der Arbeitsmarkt hier und heute fordert. Eine Aufnahme ins Arbeitsleben sind also die verbliebenen Initiationsriten nicht mehr. Was dann? Wozu gibt es sie noch und warum? Was hat sich verändert? Alles das kann zusammenhängen. Ich sehe folgende Fakten:
- 30 1. Religiöse Altersregelungen entstammen einer Zeit, in der Gesellschaft und Wirtschaft anders funktionierten: Die Leute starben mit 50, und mit 13 konnten oder mussten die Kinder anfangen zu arbeiten. Das ist jetzt anders. Belehrung und Prüfung sind nicht an dies Alter gebunden.
- 35 2. Wie die Menschen zusammenleben, das nennt man „Kultur“. Kultur wurde (je früher, je mehr) bestimmt durch das Religiöse. Die Glaubensgemeinschaften gaben die Rundum-Versorgung für alle persönlichen und gesellschaftlichen Aufgaben von Geburt bis Tod. Wo Kultur nicht mehr vom Religiösen bestimmt wird, kann man auch darauf verzichten, Einzelheiten über Theorie und Praxis des Glaubenslebens zu lernen. Ernsthafte Belehrung und Prüfung sind nicht mehr nötig.
- 40 3. Unabhängig von wirtschaftlichen und kulturellen Einflüssen heißt Geschlechtsreife: Eltern überall auf der Welt sehen, dass der Nachwuchs heranwächst, und zwar so, dass er sie selbst überflügelt: an Körpergröße, Wissen, Energie und Sichtweisen. Kinder sehen dasselbe: Was lange Jahre galt -immerhin die längste Zeit ihres Lebens!-, das gilt offenbar auf einmal nicht mehr weiter. Können, fragen sie sich, die Eltern noch weiterhin vorgeben, wo es hinzugehen hat? Wo nützt da religiöse Lehre und Prüfung?
4. Initiationsriten werden nach wie vor nachgefragt, erfüllen also offenbar Bedürfnisse. Reduziert aber auf allein eine Aufnahmefeier, lassen sie, losgelöst von Belehrung und Prüfung, offenbar Bedürfnisse unerfüllt.
- 45 Das alles ist scheinbar widersprüchlich, passt aber zusammen, wenn man nur betrachtet, wie dort persönliche Notlagen zusammengreifen. Meine These lautet: Hilflosigkeit ist der Grund dafür, dass Initiationsriten noch immer praktiziert werden, auch wenn sie wirtschaftlich überflüssig geworden sind ... und gesellschaftlich offenbar auch.
- Zu Konfirmationen sind die Kirchen voll – wie sonst nur zu Weihnachten, bei Hochzeiten und Beerdigungen. Dann zeigt sich die Fiktion von Gemeinde. Der Kirchgänger jeden Alters weiß da, er ist nicht allein, und der Ritus fängt den
- 50 Hilflosen in seiner Extremsituation auf, völlig aufgehoben in göttlichem Willen. Subtext: „Das, was dir passierte, passiert und passieren wird, das geht allen so („Gemeinde“), das ist richtig („gottgewollt“) und deshalb wohl gut.“ Das schafft den Heranwachsenden Trost und den Eltern, und das mag den Zulauf zu derlei Feiern erklären. Woher aber kommt dann die Ratlosigkeit unter beiden Generationen nach einer unvorbereiteten Feier der Jugendweihe oder nach einer Konfirmation bei 3-Tage-Christen?
- 55 In den dechristianisierten Teilen Deutschlands lässt sich ein Vorgang studieren, der dies erklären mag: Um kirchlichen Total-Zugriff auf die Gesellschaft zu brechen, schuf die DDR Ersatz-Riten. Als sie selbst dann abgeschafft wurde, gedeckt vom Gedanken der Befreiung, schwanden auch die staatlichen Kultur-Dienstleistungen. Es blieb ein Vakuum. Religiös bestimmte Kultur war ersetzt worden durch quasi-religiös bestimmte; die aber ist ersetzt worden durch: nichts. Eine „Gemeinde“, errichtet und verbunden durch gemeinsame Werte, zu vermitteln durch gemeinsame Lerninhalte ...
- 60 gibt es dann eben nicht mehr, wenn sich alle einzig zur Feier der „Weihe“ treffen – kein Wunder, dass das trostlos ist. Ratlos wird man wohl, wenn man feiert, ohne Gemeinde zu sein und ohne Gemeinsames zu haben. Teil eines tröstenden Kultur-Kontinuums kann nicht sein, wer die Kultur nicht kennt. Initiation gipfelt in Aufnahme. Wenn aber keiner mehr weiß, wohinein aufgenommen werden soll, kann man das Geld für die Feier auch sparen – und mir überweisen.